

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mich sehr gefreut, dass die Fraktion DIE LINKE vorhin meinen Kollegen Holger Mann zitiert hat. Ich beginne mit einem Zitat eines Herrn, der in diesem Haus noch mehr Konjunktur hat, nämlich Richard von Weizsäcker. Er hat auch zu diesem Thema etwas sehr Schönes gesagt: „Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere eigentliche innere Überlebensfähigkeit sichert.“ Er stellte darüber hinaus fest: „Kultur kostet Geld. Sie kostet vor allem auch deshalb Geld, weil der Zugang zu ihr nicht in erster Linie durch einen privat gefüllten Geldbeutel bestimmt sein darf.“

Ebendieser Punkt ist uns besonders wichtig: Gleiche Teilhabe für alle am kulturellen Leben im Freistaat Sachsen liegt uns am Herzen. Um dieses Ziel vollends zu erreichen – das zeigen letztlich auch die vielen Änderungsanträge –, wird das Geld für Kultur nie genug sein; aber wir können mit diesem Haushalt ein gutes Stück von dem, was wir erreichen wollen, ermöglichen – damit man zum Beispiel am Theatertag für ein Bühnenstück nicht mehr bezahlt als für eine Kinokarte; damit Jugendliche – so ist es beispielsweise in Chemnitz der Fall –, wenn sie unter 18 Jahre alt sind, kostenlos ein Sinfoniekonzert der Robert-Schumann-Philharmonie besuchen können; damit nicht nur Kinder aus betuchten Elternhäusern ein Instrument erlernen können.

Für all das haben wir gesorgt, für all das haben wir im Haushalt Mittel eingestellt.

*(Beifall bei der SPD und der CDU).*

Damit tragen wir vor allem den wichtigen sozialen Aspekten des kulturellen Lebens Rechnung. Natürlich müssen dazu auch die Kommunen ihren Teil beitragen, wie es zum Beispiel die Stadt Chemnitz bei den kostenlosen Konzertbesuchen tut.

Viele Herausforderungen drängen sich nicht erst seit gestern auf; einige hat mein Vorredner bereits angesprochen, beispielsweise was die Tarife angeht. Wir sehen weiterhin noch das Problem des demografischen Wandels, der einen Besucherrückgang besonders im ländlichen Raum mit sich bringt, oder auch die veralteten technischen Anlagen, denen jetzt mit den zusätzlichen Investmitteln Rechnung getragen wird.

Wir haben mit diesem Haushalt die Rahmenbedingungen deutlich verbessert, damit in den Regionen und gemeinsam mit den Regionen Lösungen gefunden

werden können; Lösungen – darum geht es uns –, die den bestmöglichen Erhalt und die Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft absichern. Dazu haben wir die Kulturraummittel deutlich erhöht und werden das vor allen Dingen auch noch im kommenden Doppelhaushalt tun.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer Kulturpolitik gestaltet, darf oder muss vielmehr Visionen haben. Meine Vision ist die einer inklusiven Kulturlandschaft. Das ist eine Kulturlandschaft, in der Musik für Gehörlose sichtbar wird; in der Schauspiel für Blinde hör- und spürbar wird. Wer nicht weiß, wie das funktioniert: Es gab beispielsweise im Gewandhaus Leipzig zu Ostern eine Markus-Passion und ich kann Ihnen nur empfehlen: Schauen Sie sich einmal ein Konzert an, das von Gebärdensprachdolmetschern begleitet wird. Man kann auch Musik gebärden; das kann den kulturellen Horizont sehr erweitern.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass ein Teil der Gelder, welche wir für den Aktions- und Maßnahmenplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention eingestellt haben, auch für barrierefreie Kulturangebote eingesetzt wird.

*(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)*

Diesen Punkt haben wir explizit im Koalitionsvertrag erwähnt und werden ihn auch so umsetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine wichtige Frage unserer Zeit ist – das klang gestern in diesem Hause auf vielerlei Art und Weise an –, wie wir Erinnerungskultur in unserem Land wirkungsvoll gestalten können. Wir haben leider darauf nicht die passende Antwort gefunden; denn oftmals beschleicht uns das Gefühl, dass in den letzten Monaten die Geschichtsvergessenheit die Oberhand gewonnen hat.

Ich habe hierzu keine Patentlösungen, aber ich bin sicher: Kürzungen im Bereich der Gedenkstätten führen nicht zum Ziel. Sie führen vielmehr – das haben wir in der letzten Legislatur gesehen – zu einem unwürdigen Konkurrenzkampf innerhalb der Opfergruppen. Daher bin ich sehr froh, dass wir uns schnell auf den Änderungsantrag innerhalb der Koalition einigen konnten, der die Erhöhung der Mittel für die Stiftung Sächsische Gedenkstätten vorsieht. In der Erläuterung können Sie nachlesen, um welche Projekte es sich konkret handelt: um den ausgiebig besprochenen Teil der Dokumentationsstelle, aber auch um den Jugendwerkhof Torgau und die Gedenkstätte Bautzener Straße. Mit der Erhöhung beugen wir in diesem Bereich einer Tendenz zur Selbstausbeutung

vor; denn die Gedenkstätten leben oftmals von dem unermüdlichen Engagement einiger weniger Idealisten, bei denen ich mich im Rahmen dieser Debatte ausdrücklich bedanken will.

*(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsregierung)*

Die Erhöhung soll aber auch Mut machen für neue Projekte, etwa für das einstige KZ Sachsenburg, mittelfristig unter das Dach der Stiftung schlüpfen zu können. Ich wünsche mir in diesem Kontext ein Ende des „Omnibus-Prinzips“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam mit der Ministerin, gemeinsam mit den Kollegen der CDU eine gute Perspektive für die Kultur in Sachsen schaffen konnten, und bedanke mich für die gute Zusammenarbeit.

Kultur braucht aber auch immer Opposition, denn sie ist es oftmals selbst. Insofern hoffe ich, dass wir hier besser als bisher zueinanderfinden, denn ich glaube, in einigen Punkten besteht Einigkeit.

So ende ich mit einem wahrscheinlich auch innerhalb der Opposition unbestrittenen Punkt, den Richard von Weizsäcker so formuliert: „Substanziell hat die Förderung von Kulturellem nicht weniger eine Pflichtaufgabe der öffentlichen Haushalte zu sein als zum Beispiel der Straßenbau, die öffentliche Sicherheit oder die Finanzierung der Gehälter im öffentlichen Dienst.“

Vielen Dank.

*(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsregierung)*